

Der „Kommentierte Gesamtbriefwechsel Christine Lavants“ in Stichworten

Projektziel ist die Sammlung und Sicherung von Quellen, deren Auswertung den persönlichen und kulturellen Kontext Christine Lavants betreffend sowie die Darbietung des Textmaterials für die Wissenschaft und eine weite interessierte Öffentlichkeit.

Materialsuche: Die Briefe Christine Lavants sind naturgemäß an vielen und verschiedenen Orten zu suchen. In Christine Lavants Nachlaß (Robert Musil Institut, Klagenfurt, RMI) hat sich ihr Telefonregister erhalten, das mögliche KorrespondenzpartnerInnen ausweist (enthält Eintragungen von etwa 1957 bis Anfang der 1960er Jahre); im Nachlaß gibt es 570 Briefe und Karten an sie selbst – davon 270 Briefe von Werner Berg (gesperrt) und 200 Ansichtskarten (die sie der Motive wegen aufgehoben hat) –, jedoch gibt es von wichtigen BriefpartnerInnen nicht ein Schreiben, haben sich von umfangreichen Briefwechseln eben nur manche Postkarten erhalten – sie selbst hat also nicht ‚gesammelt‘. Wichtigste Referenz sind Namensnennungen in den bisher vorliegenden Briefen sowie Auskünfte ihrer Bekannten oder Verwandten. Christine Lavant korrespondierte mit ‚Berühmten‘ und ‚Unberühmten‘ – ihre Briefe an die ‚Unberühmten‘ sind erfahrungsgemäß genauso inhaltsschwer, aber ungleich schwieriger aufzufinden. Christine Lavants Freundinnen und Freunde sind heute zumeist sehr alt (sie war Jahrgang 1915); oft sind wir bereits ‚zu spät‘. So suchen wir Personen, Nachlässe, Nachkommen.

Bestandsaufnahme: Bis 31. März 2002 wurden ca. 1850 Korrespondenzstücke gesammelt. Davon sind 920 von Christine Lavant; diese sind zu etwa gleichen Teilen handschriftlich und maschinschriftlich; etwa 340 Briefe und Karten von ihr sind undatiert. In Archiven liegen 1220 Briefe, in Privatbesitz 640. Wir stellten insgesamt etwa 400 Anfragen um Briefe, ein Gutteil mit negativer Antwort (die, um in Zukunft Doppelanfragen zu vermeiden, ebenfalls verzeichnet werden).

Dank an alle, die uns mit Wissen weiterhelfen; die Kontakte herstellen; die uns empfangen; die sich erinnern; die Keller und Dachböden durchsuchen und manchmal zu ihrer eigenen Enttäuschung nichts finden; die Briefe zur Verfügung stellen oder schenken; die freundlich Auskunft geben über sich selbst oder über Tanten, Väter, Ehemänner, FreundInnen...

Umfang: Der Briefwechsel Christine Lavants (CD-Rom, siehe unten) wird alle Korrespondenzen enthalten. Die privaten, die mit SchriftstellerkollegInnen sowie mit Verlagen und literarisch-künstlerisch tätigen Institutionen, auch das Kündigungsschreiben an die „Neue Heimat“ – wer anders hätte als Grund der Kündigung „Heimweh“ angegeben? ‚Dichterin‘ und ‚Mensch‘ – ident oder getrennt? Der früheste bisher bekannte Brief stammt aus dem Jahr 1933, der letzte vom April 1973, ihrem Todesjahr – aus der Nazi-Zeit liegt bis auf die Bekanntgabe ihrer Hochzeit (April 1939) bisher nichts vor. Wir haben also gut drei Jahrzehnte im Kommentar zu gewärtigen. Generell wird mit den Briefen der Eindruck stärker, daß Christine Lavant nicht – wie offenbar auch gerne geglaubt wird – ihr Leben

im Verborgenen verbracht hat. Wir erfahren von ihren Reisen, von ihrer Teilnahme bei literarischen Zusammenkünften und Lesungen, von Besuchen. Doch muß noch genau erfaßt werden, welche Phasen es gab und wie überhaupt sich in ihrem Leben Aktion und Rückzug verbanden. Die Briefkontakte reichen weit, von St. Stefan im Lavanttal aus gehen sie über Sau- oder Koralpe unter anderem nach Israel, Island und Istanbul. Dabei zeigt sich Christine Lavant oft auch als starke soziale Partnerin, die als Mitfühlende, Beratende, Kräftigende, gelegentlich beinahe Abgeklärte und Überlegene auftritt. Sie stellt im Kontext dieser sozialen Kontakte Betrachtungen über Leben und Welt an, und so werden die Briefe zu Fragmenten einer Anschauung, die sich je nach KorrespondenzpartnerIn eher im spirituellen, religiösen, philosophischen, psychologischen oder lebenspraktischen Blickfeld manifestiert.

Teile, die summen: eine Vielstimmigkeit, in der einzelne Töne sich verstärkend übereinanderlagern oder relativierend nebeneinander, ein Raum der Zwischenmenschlichkeit; darin Christine Lavant als Mensch in verschiedenen Kontexten, in Bewegung, immer anders, immer sie selbst, mit ihren Problemen und ihrer Verständigkeit.

Hinführend: zu Biographie und Werk. Christine Lavant hinterließ keine Tagebücher oder andere persönliche Aufzeichnungen, ihre Briefe sind die Zeugnisse ihrer inneren und äußeren Biographie. In ihren Briefen verstreute poetologische Äußerungen zeigen ihr Selbstverständnis als Dichterin (sie hinterließ keine theoretischen Texte); die Briefe selbst sind Dokumente auch literarischen Umgangs mit Sprache in den von ihr beschriebenen Phasen „dichterischen Verstummens“. Es gibt Übergänge und Brücken zum Werk: manche Briefe haben eine literarische Struktur, manche benutzen im Werk ebenfalls auftauchende Bilder, manche geben Zugang zur Chiffrierung in Lyrik wie Prosa; nicht zuletzt sind die Briefe Referenzbereich für die Kommentierung und Datierung ihrer Werke.

Präsentation: Eine CD-Rom (Hypertext-Database) enthält alle Briefe (in chronologischer Anordnung, die alphabetische Ordnung nach EmpfängerInnen/SchreiberInnen ist auf Mausclick möglich), Lebensdokumente Christine Lavants, die Faksimiles aller Briefe von der Autorin (ein virtuelles ‚Briefarchiv‘), einen Kommentar (Einzelstellen- und Flächenkommentare), Biographien der BriefpartnerInnen und eine Chronik des Lebens von Christine Lavant (erstellt aus den Briefen und dem Kommentar, ggf. auch Erinnerungen anderer), interessante Drittbriefe, Fotos. Der Textbestand ist vollständig indiziert, verknüpfte Suchen sind möglich. Besonders berücksichtigt werden Christine Lavants Briefe: sie werden originalgetreu wiedergegeben, lediglich offensichtliche Verschreibungen und Versehen werden korrigiert. Dazu kann eine auf einer versteckbaren Textebene angelegte textkritische Version je nach Wunsch aus- und eingeblendet werden. Jedenfalls: keine „stillschweigenden Eingriffe“. In gedruckter Form werden zwei Auswahlbände erscheinen (CD-Rom und Bände: Otto Müller Verlag). Editorische

Richtlinien wurden erstellt von Ursula Schneider, Annette Steinsiek und Wolfgang Wiesmüller 2001/2002. (Sehr herzlichen Dank an Wolfgang Wiesmüller für seine kompetente, immer konstruktive und kollegiale freundliche Hilfe!)

Ausgangspunkt war die im Auftrag des Forschungsinstitutes Brenner-Archiv (FIBA) von A. Steinsiek herausgegebene und kommentierte Edition der Briefe Christine Lavants an Ingeborg Teuffenbach, deren Nachlaß im FIBA liegt (*Herz auf dem Sprung*, Otto Müller Verlag 1997). Schon hier wurden für Kommentar und Nachwort alle bis dahin (teil-)veröffentlichten Briefe ausgewertet oder angegeben sowie nach weiteren in Zusammenhang stehenden Briefkonvoluten gesucht.

Geschichte: Im Oktober 1997 formulierten wir erstmals das Projekt eines Gesamtbriefwechsels; seitdem arbeiteten wir, soweit es die Zeit zuließ, ehrenamtlich daran. Mit 15. April 1998 wurden wir halbtägige Mitarbeiterinnen der „Kritischen Werkausgabe Christine Lavants“, die am RMI, gefördert vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), entsteht (**FWF-Projektleiter: Klaus Amann**). Seit März 2000 wird der „Kommentierte Gesamtbriefwechsel Christine Lavants“ (KGCL) vom FWF gefördert, Forschungsstätte: FIBA. Seit Ende des Beschäftigungsverhältnisses bei der „Kritischen Werkausgabe“ am RMI Ende Juli 2001 arbeiteten wir jeweils mit einer ganzen Stelle am KGCL (unter Mitarbeit der Forschungsbeihilfen Nadja Mellitzer und Verena Zankl – Dank an die beiden!). Anfang Oktober 2001 wurde beim FWF der Antrag auf Weiterförderung eingereicht (FWF-Projektleiter: Wolfgang Wiesmüller) – und am 5. März 2002 positiv beschieden. Wir danken dem FWF für die Finanzierung! Wir danken dem Forschungsinstitut Brenner-Archiv für die Bereitstellung der Arbeitsstätte!

Beste Absicht: Fertigstellung des „Gesamtbriefwechsels“ mit zwei ganzen Stellen und zwei Hilfskräften 2004.

(Stand: März 2002, Hinweis: Zahlen gerundet.)

Im Zusammenhang mit diesem Projekt entstandene Publikationen:

Christine Lavant: Der Gesamtbriefwechsel. In: B. Fetz u. K. Kastberger (Hg.): Von der ersten zur letzten Hand. Theorie und Praxis der literarischen Edition. Wien, Bozen: Folio 2000, S. 134 – 137.

Poststempel: St. Stefan, Lavanttal. Die Briefe Christine Lavants. In: W. M. Bauer, J. John, W. Wiesmüller (Hg.): „Ich an Dich“. Edition, Rezeption und von Briefen. Innsbruck: Institut für deutsche Sprache, Literatur und Literaturkritik 2001, S. 247 – 263.

Christl Thonhauser wird Christine Lavant. Entschlüsse und Hindernisse auf dem Weg zur Buchautorin. In: Christiane Caemmerer, Walter Delabar, Elke Ramm, Marion Schulz (Hg.): Erfahrung nach dem Krieg. Autorinnen im Literaturbetrieb 1945

- 1950. BRD, DDR, Österreich, Schweiz. Kongressbericht der 3. Bremer Tagung zu Fragen der Literaturwissenschaftlichen Lexikographie, 5. bis 7. 10. 2000 in Bremen. Frankfurt a.M.: Peter Lang 2002, S. 175 - 201.

Out of Biography. In: Christine Lavant: Aufzeichnungen aus einem Irrenhaus. Salzburg, Wien: Otto Müller 2001.

Siehe auch: Wolfgang Wiesmüller: Christine Lavant. In: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. 67. Nachlieferung (März 2001, Stand 1.1.2001).

Ursula A. Schneider, Annette Steinsiek

Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv
Nr. 20/2001



Gedruckt mit Unterstützung des Amtes der Tiroler Landesregierung (Kulturabteilung)
und der Stadt Innsbruck (Kulturamt)



ISSN 1027-5649

Eigentümer und Verleger: Brenner-Forum und Forschungsinstitut Brenner-Archiv

Bestellungen sind zu richten an: Forschungsinstitut Brenner-Archiv
Universität Innsbruck (Tel. 0512/507-4501)
A-6020 Innsbruck, Josef-Hirn-Str. 5
<http://brenner-archiv.uibk.ac.at/>

Druck: Steigerdruck, 6094 Axams, Lindenweg 37

Herausgeber: Johann Holzner und Eberhard Saueremann
Redaktion: Sabine Hofer Brigo
Layout und Design: Christoph Wild

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Herausgeber gestattet

Inhalt

Editorial	5
Reden	
Oskar Pastior: <i>gedichte schreiben heute</i>	7
Walter Methlag: <i>Dankrede – Anlässlich der Verleihung des Tiroler Landespreises für Literatur am 22.10.2001</i>	17
Aufsätze	
Ulrike Lang: <i>Theodor Fontanes „Stine“: ein Werk des poetischen Realismus?</i>	21
Eberhard Sauer mann: <i>Das „Brenner-Jahrbuch 1915“ und seine Rezeption. Trakl-Verehrung oder Kriegsgegnerschaft?</i>	35
Monika Seekircher: <i>Sprachphilosophie im und um den „Brenner“: Ebner – Wittgenstein – Bachtin</i>	57
Richard Hörmann: <i>Zwei Argumente Ferdinand Ebners für die Unterscheidung von Personen und Substanzen</i>	75
Anton Unterkircher: <i>Carl Dallagos Weg ins Exil. Mit einem unbekanntem Brief des Autors an Ettore Tolomei</i>	91
Dossier	
Vorbemerkung	107
Josef Leitgeb: <i>Brief über den Süden</i>	108
Briefe an/über Josef Leitgeb	120
Sigurd Paul Scheichl: <i>Josef Leitgeb's Essay über Johann Chrysostomus Senn</i>	125
Essays	
Erika Wimmer: <i>[wiedergehört] – Notiz</i>	139
Michael Klein: <i>[wiedergehört] – Persönliche Anmerkungen zum Hörspiel der fünfziger Jahre, zu Günter Eichs Hörspiel „Träume“ und zu einer Retrospektive im Innsbrucker Literaturhaus</i>	143
Sieglinde Klettenhammer: <i>„Ich habe immer versucht, aus den alten Stoffen moderne Stücke zu machen“. Zu den Hörspielen von Marie Luise Kaschnitz</i>	151
Manfred Chobot: <i>Anmerkungen zum Hörspiel</i>	163
Texte	
Sabine Gruber: <i>Gedichte</i>	173
Christoph Wilhelm Aigner: <i>Gedichte</i>	179
Martin Pichler: <i>Der Fliegenfischer</i>	185

Rezensionen und Buchzugänge	193
Notizen	
Im Gedenken an Gudula Wiesmann-Ficker	199
Im Gedenken an Birgit von Schowingen-Ficker	200
Nachruf auf John Jerome Stonborough	202
Der „Kommentierte Gesamtbriefwechsel Christine Lavants“ in Stichworten	207
Bericht des Institutsvorstands	211
Neuerscheinungen	215